

Auszug:
Erntebericht 2022 Mengen und Preise des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft

Pflanzengruppe geschmälert haben. Vereinzelt liegen Berichte vor, dass die im Herbst ausgesäten Wintererbsen, die wegen ihrer früheren Blüte weniger von der Frühjahr- und Frühsommertrockenheit betroffen sind und früher als Sommererbsen geerntet werden können, sehr ordentliche Erträge gebracht haben. Es gibt zudem Hinweise auf ein vermehrtes Auftreten des Erbsenwicklers, der bisher eher unauffällig war.

Gemüse

Europäische Union: Durch Klimakrise verursachte Wetterextreme gefährden zunehmend Produktionsgrundlagen

Schwankende Ernten als Resultat günstiger oder ungünstiger Witterungsbedingungen sind nichts Ungewohntes für den europäischen Gemüseanbau. Im Zeichen der Klimakrise nimmt die Bedrohung durch Extremwetter jedoch neue Dimensionen an: Hagel, Starkregen, Überschwemmungen, Spätfröste, Hitzeperioden und Dürrephasen treten immer häufiger auf und können ganze Ernten vernichten oder dezimieren. Angesichts des hohen Wasserbedarfs vieler Gemüsekulturen kann vor allem die Austrocknung der Böden und der Verlust von Bewässerungsmöglichkeiten infolge beschränkter oder stark verteuerter Wasserressourcen existenzbedrohende Ausmaße annehmen. Die diesjährige Dürre in den größten Gemüseanbauländern der EU, Spanien und Italien, aber auch in Frankreich, zeigt dies sehr eindrücklich.

Dennoch findet man bislang im deutschen Lebensmitteleinzelhandel ein breites Gemüsesortiment, zumal derzeit viel Freilandware aus heimischer Erzeugung zur Verfügung steht. Die anhaltende Trockenheit erschwert jedoch das Auspflanzen oder Aussäen von Folgesäten, sodass Knappheiten mit der Folge entsprechender Preissteigerungen in den kommenden Monaten und im Winter nicht auszuschließen sein dürften.

Aufgrund der klimatischen Unterschiede in der EU, aber auch historisch gewachsener Produktionsstrukturen findet ein reger innergemeinschaftlicher Warenaustausch statt. Für eine kontinuierliche Versorgung der Länder in Mittel- und Nordeuropa mit Frischgemüse spielt außerhalb der eigenen Freilandgemüsesaison insbesondere das Angebot aus dem Mittelmeerraum eine zentrale Rolle. Ergänzt wird dieses Angebot durch Gemüse aus geschütztem Anbau. Hier, insbesondere beim Unterglasanbau, stellen die steigenden Energiekosten eine besondere Herausforderung dar. Nicht nur hohe Energie- und Düngemittelkosten, sondern auch die noch nicht überwundenen Folgen der Covid19-Pandemie in Gestalt gestörter Lieferketten, gestiegener Frachtkosten und Fahrerangel im Transportgewerbe sowie Materialverknappungen treiben die Produktionskosten in die Höhe. Ein weiteres Problem ist in vielen Regionen der Mangel an Arbeitskräften.

In den letzten drei Jahren lag die Produktionsmenge an Gemüse in der EU-27 relativ stabil bei rund 48 Millionen Tonnen; Zwiebeln und Tomaten für den Frischmarkt waren darunter die mengenmäßig wichtigsten. In der Rangfolge der erzeugten Mengen nimmt Deutschland den sechsten Platz ein. Auf der Einfuhrseite hält Deutschland den Spitzenplatz in der EU.

Deutschland: Rekordernte 2021, wachsende Bedeutung der Erzeugung von Biogemüse

In Deutschland entfielen im Jahr 2021 schätzungsweise 6,5 Prozent des Produktionswertes der Landwirtschaft auf die Erzeugung von Frischgemüse. Dies ist im EU-Vergleich ein relativ niedriger Wert und deutet auf einen hohen Zuschussbedarf an Gemüse aus anderen Mitgliedstaaten und Drittländern hin; wichtigste Lieferländer sind Spanien, die Niederlande und Italien. Der deutsche Selbstversorgungsgrad lag im Wirtschaftsjahr 2020/21 für Gemüse insgesamt bei 36 Prozent, dürfte aber nach der guten Ernte 2021 zuletzt gestiegen sein. Er schwankt zudem je nach Gemüseart und ihrer Anbaueignung unter den hiesigen Klimabedingungen zwischen nahe Null bei Exoten wie Süßkartoffeln und mehr als 100 Prozent bei einigen Kohl-

Auszug:
Erntebericht 2022 Mengen und Preise des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft

arten. Gleichwohl suchen experimentierfreudige Landwirte und Landwirtinnen angesichts steigender Temperaturen in Deutschland Marktnischen durch den Anbau und die Direktvermarktung von Gemüsearten aus anderen Klimazonen.

Die deutsche Gemüseernte fiel im Jahr 2021 dank höherer Niederschläge deutlich besser aus als in den vorangegangenen Trockenjahren. Ausweislich der Ergebnisse der Gemüseerhebung 2021 konnten 6.260 landwirtschaftliche Betriebe insgesamt 4,3 Millionen Tonnen Gemüse ernten. Das waren zehn Prozent mehr als im Jahr 2020 und 15 Prozent mehr als im Durchschnitt der Jahre 2015 bis 2020. Die Anbauflächen für Gemüse wurde gegenüber 2020 um vier Prozent auf 131.900 Hektar ausgeweitet. Die größten Gemüseanbauflächen befanden sich im vergangenen Jahr in Nordrhein-Westfalen mit 29.000 Hektar, Niedersachsen mit 22.300 Hektar und Rheinland-Pfalz mit 17.900 Hektar. Spargel, Möhren (Karotten) und Speisezwiebeln sind gemessen an ihrem Anbauumfang die wichtigsten Kulturen im deutschen Gemüseanbau.

Ökologisch wirtschaftende Betriebe erzeugten 2021 auf 18.500 Hektar insgesamt 476.700 Tonnen Gemüse. Dies entspricht 14 Prozent der gesamten Gemüseanbaufläche und elf Prozent der gesamten Ernte. Gegenüber 2020 stieg die Erntemenge auf ökologisch bewirtschafteten Flächen um 18 Prozent, im Vergleich zum Durchschnitt der Jahre 2015 bis 2020 sogar um 47 Prozent.

Im geschützten Anbau, das heißt unter sogenannten hohen Schutzabdeckungen, zu denen Gewächshäuser und Folientunnel zählen, wurden auf einer Anbaufläche von 1.300 Hektar weitere 201.500 Tonnen Gemüse erzeugt, darunter 101.800 Tonnen Tomaten und 67.000 Tonnen Salatgurken. Dies umfasst sowohl die Erntemengen aus konventionellem als auch aus ökologischem Anbau.

Daten zur Gemüseernte 2022 werden im Rahmen der Gemüseerhebung ermittelt, die stets in der zweiten Jahreshälfte durchgeführt wird. Ergebnisse liegen dann im Folgejahr, für das Erntejahr 2022 im ersten Halbjahr 2023 vor. Für das wichtigste Feldgemüse in Deutschland, den Spargel, werden vorläufige Erntedaten in Form einer Vorerhebung erfasst. Basierend auf dieser Vorerhebung wird die Spargelernte 2022 auf 113.100 Tonnen geschätzt. Das wäre ein Rückgang um fünf Prozent im Vergleich zum Vorjahr und um knapp zehn Prozent gegenüber dem Durchschnitt der letzten sechs Jahre. Mit 26.100 Tonnen wurde der meiste Spargel in Niedersachsen gestochen, gefolgt von Bayern mit 21.100 Tonnen und Nordrhein-Westfalen mit 19.300 Tonnen.

Die ertragsfähige Anbaufläche von Spargel im Freiland ist nach der ersten Schätzung gegenüber dem Vorjahr um knapp vier Prozent auf 21.400 Hektar zurückgegangen. Nach der aus Sicht der Spargelbetriebe enttäuschend verlaufenden Saison erscheinen weitere Flächenrückgänge im kommenden Jahr nicht unwahrscheinlich.

Die Witterungsbedingungen boten in diesem Jahr gute Voraussetzungen für die Spargelvermarktung. Das Angebot traf jedoch auf eine sehr schwache Nachfrage. Als einer der Gründe wird angeführt, dass der Handel billigere Importware bevorzugt im Sortiment platziert habe; dies lässt sich jedoch durch Importdaten nicht belegen. Der Hauptgrund dürfte daher in der Kaufzurückhaltung der Konsumentinnen und Konsumenten vor dem Hintergrund der hohen Inflationsrate und der allgemeinen wirtschaftlichen Verunsicherung zu suchen sein. Diese nach wie vor anhaltende Kaufzurückhaltung traf Produkte, die mit Genuss und Luxus in Verbindung gebracht werden, so auch den Spargel, stärker als Grundnahrungsmittel. Insgesamt sank die zwischen April und Juni eingekaufte Menge an Spargel um mehr als 20 Prozent. Aufgrund dessen standen die Preise zeitweise unter starkem Druck, und dies bei gestiegenen Produktionskosten. Als Reaktion darauf beendeten manche Betriebe die Saison schon vorzeitig; auch dürfte so manches Spargelfeld umpflügt worden sein und nun zum Anbau wirtschaftlich attraktiverer Ackerfrüchte genutzt werden.

Von dieser Kaufzurückhaltung waren und sind im Prinzip alle Gemüsearten mehr oder weniger stark betroffen. Stärkere Nachfragerückgänge sind durchweg bei höherpreisigen Produkten wie beispielsweise Pfifferlingen zu verzeichnen. Insgesamt kauften die privaten Haushalte in den ersten sechs Monaten des Jahres

Auszug:
Erntebericht 2022 Mengen und Preise des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft

4,9 Kilogramm weniger Gemüse als im Vorjahr ein. Hierbei spielt neben der Inflationsentwicklung jedoch auch die Zunahme des Außer-Haus-Verzehrs im Gefolge der Covid19-Lockerungen eine Rolle.

Obst

Europäische Union: Regional hohe Schäden durch Hitze und Trockenheit

Die jährliche Erzeugung von frischem Obst in der EU-27 belief sich in den letzten Jahren auf gut 41 Millionen Tonnen. Hier sind die Haupterzeugungsländer Spanien, Italien und Polen. Deutschland liegt im EU-Vergleich auf Rang 7.

Wie beim Gemüse beeinflussen Veränderungen durch die Klimakrise die Obsternten in erheblichem Maße. Durch tendenziell mildere Winter beginnt die Obstblüte immer früher, sodass Schäden durch Spätfröste häufiger auftreten. Ein weiteres großes Problem sind ausbleibende Niederschläge. Ohne Zusatzbewässerung leiden Menge und Qualität des Erntegutes; Obstbäume geraten vermehrt unter Trockenstress und verlieren an Vitalität. Auch Hagelschlag und Sonnenbrand beeinträchtigen die Fruchtqualität und damit die Vermarktungschancen. Erfreulicherweise setzt in jüngster Zeit ein Umdenken ein. Der Handel bietet teilweise gezielt „unperfekte“ Ware an. Wenngleich auf diese Weise die Verschwendung wertvoller Lebensmittel verringert werden kann, müssen die Erzeuger dennoch spürbare finanzielle Abschlüsse für Ware, die nicht den gängigen Erwartungen entspricht, hinnehmen.

Die mit Abstand wichtigste Obstart in der EU-27 sind Äpfel; größter Produzent ist Polen mit 32 Prozent der europäischen Anbaufläche. Die World Apple and Pear Association (WAPA) gab Anfang August wie jedes Jahr ihre Schätzungen zur Apfelernte 2022 für die wichtigsten europäischen Anbauländer bekannt. Aus der EU wurden hierfür Daten aus 20 Mitgliedstaaten berücksichtigt. Deren Erntemenge wird auf rund 11,9 Millionen Tonnen veranschlagt. Dies wäre gegenüber dem Vorjahr eine leichte Zunahme um 0,8 Prozent. Für Polen und Italien, den zweitgrößten Erzeuger in der EU, wird ein Zuwachs von jeweils fünf Prozent erwartet. Besonders starke Ernterückgänge verzeichnen Ungarn mit 33 Prozent, Spanien mit 23 Prozent und Portugal mit 20 Prozent; hier haben Frühjahrsfröste und vor allem die Trockenheit ihren Tribut gefordert. Für die restlichen kleineren EU-Apfelerzeugungsländer schätzt die WAPA die Produktion auf insgesamt 79.000 Tonnen, sodass die Gesamterzeugung der EU-27 sich auf zwölf Millionen Tonnen belaufen dürfte. Nach Verwendungszwecken werden etwa 65 Prozent der Erntemenge als Frischmarktware und 35 Prozent als Industrieobst eingeschätzt.

Bei Bio-Äpfeln wird eine Erntemenge von 658.000 Tonnen, 32.000 Tonnen mehr als im Vorjahr, erwartet. Der Marktanteil der Bio-Ware beläuft sich auf 5,4 Prozent.

Bei Birnen wird nach dem sehr schwachen Erntejahr 2021 mit einem Aufschwung gerechnet; im zehnjährigen Vergleich ist jedoch ein weiter anhaltender Abwärtstrend der europäischen Birnenanbauflächen zu sehen. Die WAPA geht für die EU von einer Zunahme um 20 Prozent auf 2,06 Millionen Tonnen aus. Die Erzeugung von Bio-Birnen wird auf rund 81.700 Tonnen geschätzt, entsprechend einem Marktanteil von vier Prozent.

Marktinformationen für ausgewählte Obstarten stellt die EU-Kommission unter folgendem Link bereit: https://agriculture.ec.europa.eu/data-and-analysis/markets/overviews/market-observatories/fruit-and-vegetables_en#overview

Deutschland: Früher Beginn der Apfelernte, schwache Erdbeersaison

Im Gegensatz zu den Vorjahren gab es im Frühjahr kaum Frostnächte und entsprechend keine nennenswerten darauf zurückzuführenden Verluste. Bei Apfelbäumen trat ein ausgeprägter Junifruchtfall ein, was sich qualitativ positiv auf den verbleibenden Fruchtbehang ausgewirkt hat. Auch Hagelschäden hielten sich in Grenzen. Für den deutschen Erwerbsanbau erwartet die WAPA vor diesem Hintergrund eine Apfelernte von 1,07 Millionen Tonnen, das wäre ein Plus von sechs Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Demgegenüber gingen die Ernteschätzer in Deutschland im Juli von 1,05 Millionen Tonnen aus. Beide Schätzungen bedeuten für deutsche Verhältnisse ein gutes Ernteergebnis.

Die Ernte früher Apfelsorten hat aufgrund der hochsommerlichen Witterung früher als üblich begonnen; erste Äpfel aus der Ernte 2022 waren bereits Ende Juli im Handel. Da zugleich noch hohe Lagerbestände aus der Vorjahresternte vorhanden waren, standen die Preise unter Druck. Der Mengenzuwachs aus der neuen Ernte dürfte dafür sorgen, dass Äpfel weiter preisgünstig bleiben.

Für die deutsche Birnenernte geht die WAPA von rund 37.000 Tonnen aus, was dem Vorjahresniveau entspricht. Da die deutsche Birnennachfrage überwiegend durch Einfuhren gedeckt wird, dürften die gegenüber dem Vorjahr besseren Ernteaussichten in Italien, den Niederlanden und Belgien für die weitere Verbraucherpreisentwicklung relevant werden.

Bei Streuobst wird eine mittlere Ernte von etwa 500.000 Tonnen erwartet. Basis für diese Annahme ist die alljährliche Fruchtbehangschätzung des Verbandes der Deutschen Fruchtsaftindustrie. Man hatte sich nach der schwachen Vorjahresternte eigentlich aufgrund der Alternanz ein besseres Ergebnis erhofft. Allerdings führt der Klimastress zu einer zunehmenden Schwächung der Bäume; damit einhergehend wird eine größere Anfälligkeit für Krankheiten beobachtet. Erschwerend kommt hinzu, dass viele Streuobstbestände überaltert sind oder nicht mehr gepflegt und bewirtschaftet werden.

Ähnlich enttäuschend wie die Spargelsaison verlief auch die diesjährige Erdbeerernte im Freiland. Nach den Ergebnissen der Gemüse-Vorerhebung ist die Anbaufläche von Freilanderdbeeren in diesem Jahr erneut gesunken. Mit rund 9.700 Hektar liegt sie um neun Prozent unter Vorjahresniveau; das ist der niedrigste Wert seit der Jahrtausendwende. Die zu erwartende Erntemenge von Erdbeeren im Freiland im Jahr 2022 wird deutschlandweit auf rund 91.300 Tonnen veranschlagt. Das wäre die niedrigste Erntemenge seit 1998, als 81.500 Tonnen Erdbeeren geerntet wurden. Neben der verringerten Anbaufläche hat insbesondere die Kaufzurückhaltung der Verbraucherinnen und Verbraucher bei Erdbeeren aus heimischer Erzeugung zu diesem niedrigen Ergebnis geführt.

Analog zur Situation im Spargelanbau wurden auch Erdbeerbefelder frühzeitig aus der Produktion genommen. Aufgrund von Berichten, dass Vorbestellungen für Jungpflanzen storniert wurden, ist zu erwarten, dass die Erdbeerflächen im Freiland auch im kommenden Jahr weiter eingeschränkt werden. Der geschützte Anbau von Erdbeeren, beispielsweise in Folientunneln, gewinnt dagegen weiter an Bedeutung, da diese Anbauform viele Vorteile mit sich bringt: eine verlängerte Erntesaison, Schutz vor widrigen Witterungsbedingungen, mehr Möglichkeiten für biologischen Pflanzenschutz und erleichterte Arbeitsbedingungen.

Die Kirschenernte 2022 fällt erheblich besser aus als im verregneten Vorjahr. Erwartet wird eine Gesamterntemenge für Süß- und Sauerkirschen von 54.700 Tonnen. Dies entspricht einem deutlichen Zuwachs in Höhe von 42,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr (38.400 Tonnen) oder 19,5 Prozent zum Zehnjahresdurchschnitt der Jahre 2012 bis 2021 (45.800 Tonnen). Die geschätzte Erntemenge für Süßkirschen liegt in diesem Jahr bei 40.600 Tonnen und damit fast 50 Prozent über dem Vorjahreswert (27.300 Tonnen). Das bedeutendste Bundesland für den Anbau von Süßkirschen ist Baden-Württemberg mit einer erwarteten Erntemenge von 17.100 Tonnen auf einer Anbaufläche von 2.800 Hektar. Es folgen Niedersachsen mit 5.300 Tonnen auf 500 Hektar Anbaufläche und Rheinland-Pfalz mit 5.200 Tonnen auf 700 Hektar Anbaufläche. Insgesamt werden in Deutschland auf 6.000 Hektar Süßkirschen angebaut. Die Sauerkirschenernte wird 2022 mit 14.100 Tonnen voraussichtlich um 27,6 Prozent höher ausfallen als im Vorjahr, als mit 11.000 Tonnen die

Auszug:
Erntebericht 2022 Mengen und Preise des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft

zweitniedrigste Menge an Sauerkirschen der vergangenen zehn Jahre geerntet wurde. Verglichen mit dem Zehnjahresmittel (14.100 Tonnen) wird demnach für das Jahr 2022 eine durchschnittliche Sauerkirschen-ernte erwartet. Im Jahr 2022 werden bundesweit auf 1.800 Hektar Sauerkirschen angebaut. Das Bundesland mit der größten Anbaufläche in Höhe von 560 Hektar ist Rheinland-Pfalz, gefolgt von Sachsen (340 Hektar) und Baden-Württemberg (280 Hektar).

Die Zwetschenernte startete in diesem Jahr früher als üblich, in Süddeutschland bereits Ende Juni. Eine Vor-ernteschätzung der Agrarmarkt Informations-Gesellschaft (AMI) in Kooperation mit maßgeblichen deut- schen Erzeugerorganisationen ergab, dass mit 17 Prozent mehr vermarktbarer Ware als im Vorjahr zu rech- nen sei. Die aktuelle Baumobsternteschätzung des Statistischen Bundesamtes geht ebenfalls von einer besse- ren Ernte als im Vorjahr aus. Mit gut 42.000 Tonnen würde die Pflaumen- und Zwetschenernte den Durch- schnitt der letzten zehn Jahre jedoch um 4,3 Prozent verfehlen. Die größten Anbauflächen liegen in Baden- Württemberg (1.800 Hektar) und Rheinland-Pfalz (900 Hektar). In diesen Bundesländern werden voraus- sichtlich mehr als die Hälfte (63 Prozent) aller Pflaumen und Zwetschen geerntet.

Dank der Beliebtheit von Strauchbeeren bei Verbraucherinnen und Verbrauchern bleibt insbesondere der Heidelbeeranbau auf Wachstumskurs. Der Zuwachs der Anbauflächen hält seit Jahren an. Im vergangenen Jahr wurden deutschlandweit auf 3.363 Hektar Heidelbeeren erzeugt; der Schwerpunkt lag mit 2.087 Hektar in Niedersachsen. Einer AMI-Umfrage zufolge planen die Betriebe auch in diesem Jahr zusätzliche Flächen, wobei sich die Zuwächse allerdings abschwächen. Da Heidelbeeren als Saisonprodukt nur wenige Monate aus heimischer Erzeugung zu Verfügung stehen, spielen Importe zur Deckung der ganzjährigen Nachfrage eine zunehmend wichtige Rolle.

Im Hinblick auf die Einkäufe privater Haushalte konnte Beerenobst in den ersten sechs Monaten des Jahres 2022 um sieben Prozent zulegen. Insgesamt wurden aber im ersten Halbjahr 2022 mit 48,3 Kilogramm 3,7 Kilogramm weniger Frischobst gekauft als im Vorjahreszeitraum. Auch bei Obst schlug sich also die inflationsbedingte Kaufzurückhaltung vieler Menschen deutlich nieder.

Wein

Deutschland: Wachsende Probleme im Weinbau durch Bodentrockenheit

Der Weinjahrgang 2021 grenzte sich deutlich von den drei vorangegangenen Jahren ab und knüpfte eher an frühere „normale“ Weinjahre an, wie man sie kannte, bevor sich die Auswirkungen der Klimaveränderung auch im Weinbau manifestierten. Die Weinmosternte lag mit 8,5 Millionen Hektoliter geringfügig über dem Vorjahresniveau. Zudem war es im Dezember 2021 in einigen Anbaugebieten möglich, Trauben für die Eis- weinherstellung zu lesen. Voraussetzung für die Eisweinlese sind Temperaturen unter minus sieben Grad Celsius – diese Bedingungen werden durch die zunehmend wärmeren Winter immer seltener erfüllt. Die Erzeugung dieser begehrten Weinspezialität wird somit für die Betriebe immer riskanter und das entspre- chende Angebot rarer.

Die Vegetationsperiode 2022 war in den Weinbauregionen erneut von Hitzeperioden und Trockenheit, ört- lich auch durch Unwetterereignisse geprägt. Größere Schäden durch Hagel und Sturm blieben jedoch aus; auch Frostschäden waren in diesem Jahr erfreulicherweise nicht zu verzeichnen. Jedoch macht die zuneh- mende Bodentrockenheit auch dem Weinbau immer mehr zu schaffen. Zwar sind etablierte Rebanlagen in der Lage, über ihre tiefreichenden Wurzeln auch in trockenen Phasen noch Wasservorräte im Boden zu nut- zen, die für andere Pflanzen unerreichbar sind. Junganlagen und Reben auf flachgründigen, exponierten Standorten reagieren jedoch schneller auf Trockenstress. Hier muss vielfach bewässert werden, um ein Ab- sterben der Stöcke zu verhindern. Auf neu bepflanzten Flächen erfolgt diese Bewässerung häufig durch Ein- zelgaben pro Rebstock mit einer Lanzette, um die Pflanze anzuregen, ihre Wurzeln nach unten und nicht flächig in den oberen Bodenschichten auszubilden. Bei älteren Anlagen wird dagegen – soweit überhaupt